

Elke-Bartz-Preis 2012



Der Preisträger:
Andreas Vega



**Seid wachsam.
Seid achtsam.
Sucht euch Freunde.
Der Rest kommt von alleine.**
(Elke Bartz †)



Editorial	4	Eingliederungshilfe	
Elke-Bartz-Preis 2012	5	Länder wollen Kosten der Eingliederungshilfe auf den Bund übertragen	42
Laudatio	6	Bund will sich an Kosten der Eingliederungshilfe beteiligen	43
Die Sponsoren	7	Eingliederungshilfe gemäß der UN-Behindertenrechtskonvention ausgestalten	44
Um was geht es eigentlich?	8	Fiskalpakt und Eingliederungshilfe nicht nur finanztechnisch diskutieren	44
Verschwendung von Steuergeldern - Unglaublich		Reform der Eingliederungshilfe nicht verschieben	45
Steuerverschwendung überschreitet Viertelmilliarde	10	Eingliederungshilfeverordnung: tarnen und täuschen	46
Brief an BT-Ausschuss für Arbeit und Soziales	11		
Behindertenrechtskonvention		Ich muss ins Krankenhaus ... und nun?	
Brandenburg und Inklusion. Der gute Wille ist da. Unverkennbar!	14	Assistenz im Krankenhaus endlich vollständig regeln!	47
Antrag für Schaffung eines Bundesleistungsgesetzes	14	Gesetzentwurf Assistenz in der Kur abgelehnt	47
Anträge zur Teilhabe Behinderter abgelehnt	16	ForseA-Stellungnahme zum Gesetzentwurf zur Assistenz in der Kur	49
Behindertenrechtskonvention in Deutschland kaum umgesetzt	19	Gesundheitsministerium schließt unbequeme Kritiker aus	52
Monitoring-Stelle zur UN-Behindertenrechtskonvention: Sozialgesetzbuch überprüfen	20	Pressemitteilung des BMG zur Assistenz in der Kur	53
Gemeinsames Teilhabeprojekt zur Inklusion im Muldental gegründet	20	Assistenz für behinderte Arbeitgeber auch in Rehaeinrichtungen	54
Höchst unterschiedliche Maßstäbe	21		
Bundesleistungsgesetz sofort umsetzen	22	Persönliches Budget	
Skandal um Regelbeschulung in Bayern	23	Erfolg beim Persönlichen Budget im Rahmen der Kfz-Hilfeverordnung	55
Brief an Bundespräsidenten	24		
Bedeutung der UN-Konvention für Ämter, Gerichte und staatliche Stellen	26	Pflegeversicherung	
Brief vom Bundespräsidialamt	26	Ein Fünfer für die Pflege	56
Grüne pochen auf Umsetzung der UN-Behindertenkonvention	27		
Programm zur Umsetzung der UN-Konvention im Saarland	28	Literaturtipps	
Schläge gegen Menschenrechte	29	Ratgeber für behinderte ArbeitgeberInnen und solche, die es werden wollen	57
Erläuterungen von Andreas Vega durch das Megaphon	30	UN-Behindertenrechtskonvention - Kommentar mit rechtlichen Erläuterungen	57
Geschichten aus Absurdistan		ForseA intern	
Geschichten aus Absurdistan (kobinet)	32	Ihre Daten bei ForseA	58
Geschichten aus Absurdistan (ForseA)	34	Wir begrüßen als neue Mitglieder	58
		Impressum	58
Daheim statt Heim		Beraterinnen - Netzwerk online	59
Neuer Prüflaufplan für Einrichtungen der Eingliederungshilfe	37	Unser Vorstand	60
Petition: Hilfe daheim statt Milliarden für Heime	39	Beitrittserklärung	61
Baden-Württemberg fördert Behinderteneinrichtungen mit 8,5 Mio. Euro	39	Satzungsauszug	62
ForseA-Stellungnahme zum neuen Heimrecht in Baden-Württemberg	41		
Neues Heimrecht in Baden-Württemberg	42		

Nichts über uns!



Gerhard Bartz

Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

Bereits zum vierten Mal jährte sich am 25. August der Todestag unserer Gründungsvorsitzenden Elke Bartz. Zum dritten Mal haben wir am 25. August den nach ihr benannten Preis verliehen. Dies ist für uns Gelegenheit, zurück und nach vorne zu schauen. Rückwärtsblickend sehen wir das Inkrafttreten der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen und den Versuch der Regierenden, behinderte Menschen in Scheinaktivitäten zu verwickeln, um sich damit ein prächtiges Alibi für Verzögerungen bei der Umsetzung zu verschaffen. Die ging dank der Wachsamkeit behinderter Menschen gründlich schief. Wir arbeiteten mit, als wir jedoch sahen, dass diese Mitarbeit kaum Auswirkungen auf das Regierungshandeln hatte, brandmarkten wir dies auch mit deutlichen Worten. In die Zukunft schauend scheint alles darauf hinauszulaufen, auf die nächste Regierung zu warten. Davor warnen wir ausdrücklich: Erstens besteht keine Garantie, dass es unter einer neuen Regierung besser wird. Die Kontinuität der Ministerialen sorgte in der Vergangenheit stets dafür, dass sich posi-

tive Veränderungen, unabhängig von den jeweiligen Regierungskonstellationen, in engen Grenzen hielten. Das Grün-Rot-regierte Baden-Württemberg unter Ministerpräsident Kretschmann liefert die Bestätigung dafür. Zweitens unterstützen wir die Regierenden dabei, verschwenderisch mit unserer Lebenszeit umzugehen. Ich selbst stehe nunmehr im 22. Jahr einer fortwährenden Auseinandersetzung mit dem Kostenträger.

Unser derzeitiger Bundespräsident Gauck stellt seine Amtszeit unter den Oberbegriff „Freiheit“. Aber wo bleibt unsere Freiheit, wenn wir ständigen Eingriffen von Kostenträgern ausgesetzt sind? Beispielsweise will mir mein Kostenträger verbieten, dass die bei mir beschäftigte Assistentin das Grab von Elke pflegt. Bei einer Bekannten mit 12 Stunden täglichem Hilfebedarf verweigert der Kostenträger einen Mehrbedarf von 6 Stunden, wenn sie beispielsweise mehrtägig ihre Eltern am Heimatort besucht. Die Assistenten können wegen der Entfernung keinen Schichtwechsel machen und sollen daher ihre Arbeitsstunden bezahlt bekommen. Der Kostenträger verlangt, dass sie die Stunden anderweitig kompensiert, beispielsweise durch kostenlose Assistenz der Eltern. Dass diese die notwendige Assistenz gar nicht mehr leisten können, ist der Behörde bekannt, interessiert dort jedoch nicht. Wo bleibt denn unsere Freiheit Herr Bundespräsident? Zwei konkrete Anfragen ließ er sehr unkonkret beantworten. Vermutlich gilt für uns die von ihm beschworene Freiheit nur in der Beta-Version.

Wir fragen uns, warum die Politik, warum die Verwaltung mit behinderten Menschen so umgehen kann. Dort hat man anscheinend Eide abgelegt, die im Kleingedruckten Menschen mit Behinderungen ausschließen. Denn man geht mit einer Selbstver-

ständigkeit ans Werk, die kein Licht der Öffentlichkeit fürchten muss.

Wenn nun weder von den Regierenden noch von der Verwaltung eine Einhaltung der Gesetze erwartet werden darf, richten sich alle Augen auf die Gerichte. Von dort kamen, von einigen unrühmlichen Ausnahmen mal abgesehen, positive Signale. Es geht nicht darum, dass bestehende Sozialgesetze alle auf dem Müll landen. Nein! Es geht darum, dass bestehende Paragraphen stets auch noch mal vor ihrer Anwendung im Lichte der Behindertenrechtskonvention betrachtet und gegebenenfalls anders interpretiert werden. Genau wie es der juristische Grundsatz „Lex posterior derogat legi priori“ („Jüngeres Recht bricht älteres Recht“ oder, anders ausgedrückt: Widersprechen sich zwei Gesetze, wird das jüngere von beiden angewendet), wie viele unserer Rechtsnormen im Ursprung aus dem römischen Recht stammend, vorgibt.

Kommen wir nochmals auf den Elke-Bartz-Preis zurück. Auch in diesem Jahr sind wir überzeugt, mit Andreas Vega aus München einen würdigen Preisträger gefunden zu haben. Elke und er kannten sich, beide Biografien weisen im Bereich der Behindertenthemen und -problemen große Gemeinsamkeiten auf. Beide mussten sich den Weg aus dem Heim freikämpfen, beide am Ende der Ära der Zivildienstleistenden den Umstieg auf das Arbeitgebermodell gerichtlich erstreiten und beide stellten ihre gewonnenen Erfahrungen fortan der Allgemeinheit zur Verfügung.

Herzliche Grüße aus dem Hochsommer (31°C) in Süddeutschland

Ihr

Gerhard Bartz, Vorsitzender

Elke-Bartz-Preis 2012

Das Forum selbstbestimmter Assistenz behinderter Menschen gab am 25. August 2012, dem vierten Todestag seiner Gründungsvorsitzenden Elke Bartz bekannt, dass

Herr Andreas Vega, München

in diesem Jahr den Elke-Bartz-Preis erhält.

Die Aufschrift lautet:

Elke-Bartz-Preis 2012

verliehen an Andreas Vega

für seinen hervorragenden Einsatz für die Rechte behinderter Menschen im Sinne der Selbstbestimmten Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft



Elke Bartz



Der Preis



Andreas Vega

Elke Bartz, die Gründungsvorsitzende unseres Bundesverbandes ist am 25. August 2008 nach kurzer schwerer Krankheit verstorben. In ihrem letzten Interview mit der Aktion Mensch kurz vor ihrem Tod gab sie uns auf:

**„Seid wachsam. Seid achtsam. Sucht euch Freunde.
Der Rest kommt von alleine.“**

Nichts über uns ohne uns!

Die Laudatio

Mit dieser Aufforderung hat Elke es uns sicher nicht immer einfach gemacht, aber wir arbeiten hart daran.

Der diesjährige Preisträger darf mit Fug und Recht als ein Urgestein der deutschen Selbstbestimmt-Leben-Bewegung bezeichnet werden. Darüber hinaus hat er sich hierzu auch in ganz Europa einen Namen gemacht.

Stellvertretend für viele Aktivitäten in Europa ist hier sein Engagement bei der Organisation der deutschen Teilnahme am Freedom Drive 2011 in Straßburg zu nennen. Alle seine vielfältigen innerdeutschen Aktivitäten hier aufzuzählen, würde den Rahmen dieser Laudatio sprengen. Es sollen nur einzelne erwähnt werden:

Intensives und vielfältiges Handeln zum Zweck der Einbeziehung und Umsetzung der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen in Bundes- und Landesrecht und in das Verwaltungshandeln

Mitorganisation des Sommercamps in Duderstadt

Tätigkeit bei ISL Deutschland und ISL Bayern

Aufbau eines Reisedienstes (einschließlich mehrerer Reisebusse) für barrierefreies Reisen

Mitorganisator der Demos zum Europäischen Protesttag, zuletzt „Rettungsschirme für alle“

Konzeptentwicklung, Organisation und Mitarbeit bei verschiedenen von der Aktion Mensch geförderten Aktionen und Kampagnen

Mitarbeit bei der Erstellung der Parallelberichterstattung der deutschen Zivilgesellschaften zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen

Teilnahme am Runden Tisch zum Aktionsplan in Bayern

Die Liste ließe sich noch lange fortsetzen. Offensichtlich hat er sein Leben nahezu vollständig darauf ausgerichtet, Menschen mit Behinderungen den Weg in eine inklusive Gesellschaft zu ebnet.

Nicht ohne Anstrengungen, aber mit viel Zuversicht und fest entschlossen, hat er sich 1979 sozusagen selbst aus den Heimstrukturen befreit, um mit drei gleichgesinnten jungen Männern mit Behinderung eine WG zu gründen. Unterstützt bei diesem Vorhaben wurden sie damals von der Vereinigung Integrationsförderung, einem der ersten ambulanten Dienste, welcher für die WG-Bewohner die Zivildienstleistenden stellte und sie auch sozialpolitisch vertrat. Zu dieser Zeit und in der Position als Vorreiter musste ein Leben in Freiheit noch gerichtlich erkämpft werden. Die Kostenträger befürchteten eine Lawine auszulösen. Wahrscheinlich ahnten sie schon, dass Menschen mit Behinderung nicht aus freien Stücken in Heimen leben wollten. Die Verhandlung endete mit einem Vergleich. Schon damals waren Urteile unerwünscht. Das Verfahren fand jedoch auch so ein breites Echo in der Presse.



Laudatorin: Karin Brich

Im Jahr 1989 begann durch den Wegfall der Zivildienstleistenden ein neuer Abschnitt, der den Beginn des Arbeitgebermodells einläutete. Natürlich verlief diese Umstellung nicht ohne Schwierigkeiten, Kämpfe und Verhandlungen, die sich über einen langen Zeitraum hinzogen. Die Bildzeitung machte damals gewaltig Stimmung: „Ein Millionenschock für München“. Auch diese Umstellung musste vor dem Verwaltungsgericht erstritten werden. Seine Befreiungs- und Entwicklungsgeschichte mit den meisten Stürmen und Auseinandersetzungen verlief in der Zeit von 1979 bis 1991, also fast parallel zu der von Elke Bartz. Kennengelernt haben die beiden sich vermutlich 1995, als sich unser Verein zunächst als Arbeitsgruppe unter dem Dach von ISL gründete.

Seit den 90er Jahren engagiert sich Andreas Vega im 1990 gegründeten Verein Verbund behinderter Arbeitgeber (VbA) in München. Dieser Verein bietet ein breites Spektrum an: Beratungen u.a. zu Auszug aus Heimen und zum Arbeitgebermodell, Lohnabrechnungsbüro, Assistenzbörse und den bereits zu Beginn erwähnten von Andreas ins Leben gerufenen Reisedienst.

Sowohl Elkes als auch Andreas Leben war und ist geprägt vom permanenten Einsatz für ein Leben hin zur Inklusion. Wir kannten zwar den Begriff in den 90ern noch nicht, aber die Idee war als Vision und Wunsch doch bereits in den Köpfen und Herzen vorhanden.

Zwar kämpften sie zunächst für sich selbst, doch wurde daraus auch mehr und mehr ein Kämpfen für bessere Lebensumstände bewusst und stellvertretend für andere Menschen mit Behinderung. Die Beratung und Unterstützung anderer Menschen mit Behinderung brachte ihnen Erfahrungen und Einsichten, die sie wiederum an andere weitergeben konnten. Sie bestärkten diese auf ihrem Weg zur Verwirklichung einer inklusiven Gesellschaftsform. Elke konzentrierte sich dabei weitgehend auf den Bereich Persönliche Assistenz, während Andreas – gute Gelegenheiten mutig beim Schopfe packend – sein Talent mit bestehendem Bedarf verknüpfte und einen Reisedienst aufbaute. Die Mobilität behinderter Menschen liegt ihm sehr am Herzen und so vertiefte er sich darüber hinaus auch in den Bereich des barrierefreien Tourismus.

Andreas ist das Gegenbeispiel zur landläufigen Haltung, der Auffassung zu sein, nichts tun zu können und Opfer der Umstände zu sein. Stagnation ist nicht sein Muster, klein begeben nicht sein Stil. Sein Credo ist, dass jeder Mensch etwas bewirken und bewegen kann. Genau das setzt er auch um, kreativ, sicher und auf vielen Ebenen. Das zu sehen und zu erleben macht Mut und steckt an.

Neben seinem Einsatz in so vielen Bereichen, den Reisen von einer Konferenz und Veranstaltung zur anderen quer durch Deutschland, managt Andreas sein Leben

mit hohem Assistenzbedarf. Dabei wird klar, dass die Assistenz die Grundvoraussetzung für seine Aktivität darstellt.

Die Organisation der eigenen Persönlichen Assistenz erfordert häufig ein hohes Maß an logistischem Aufwand. Dazu gehören die Regie- und Arbeitgeberfunktion, zusätzliche bürokratische Aufwendungen und schriftliche Rechtfertigungen, die ein Leben mit Behinderung mit sich bringt. Menschen mit Behinderung sind gezwungen, einen Großteil der Lebenszeit damit zu verbringen, sich gegen die Ansinnen von Ämtern und Kostenträgern zur Wehr zu setzen. Dieser Kraftakt ist eine Herausforderung, die Andreas nicht nur angenommen, sondern auch ungeachtet aller Ressourcenbeschränkungen gemeistert hat. Gäbe es Persönlichkeiten wie Andreas nicht, wären noch viel mehr behinderte Menschen in Deutschland heute noch in Verwah- und Aussonderungsanstalten. In seiner Bereitschaft, den Gedanken des selbstbestimmten Lebens auf seinen Reisen „unters Volk“ zu bringen, unterscheidet er sich somit nicht von Elke Bartz.

Wir sind auch in diesem Jahr davon überzeugt, in diesem Mitstreiter von Elke einen würdigen Preisträger gefunden zu haben und gratulieren hierzu herzlich!

Die Übergabe des Preises erfolgt am 26. September 2012, 11:00 Uhr, im Rahmen einer Feierstunde im Kleisthaus, Mauerstraße 53, 10117 Berlin, dem Dienstsitz des Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen.

Gerhard Bartz
Vorsitzender

Die Sponsoren

Hohenlohe, die Region, von der aus Elke wirkte, ist laut Wikipedia, gemessen an der Zahl der Einwohner, diejenige, in der die meisten Weltmarktführer zuhause sind. Da diese jedoch mit der Förderung des Elke-Bartz-Preises etwas zurückhaltend sind, bedanken wir uns auch bei „auswärtigen“ Unternehmen für die finanzielle Unterstützung des Elke-Bartz-Preises. Der diesjährige Elke-Bartz-Preis wird in dankenswerter Weise unterstützt von:



ImmPrima GmbH, Berlin
www.immobilienscout24.de/216562



Sparkasse Hohenlohekreis, Künzelsau
www.spk-hohenlohekreis.de



Raiffeisenbank Kocher/Jagst, Ingelfingen
www.rbkj.de

Um was geht es eigentlich?

Gedanken zu ForseA, Elke Bartz und der Politik für Menschen mit Behinderung

Heute, am 25. August 2012 jährt sich bereits zum vierten Mal der Todestag von Elke Bartz, der Gründungsvorsitzenden des Forums selbstbestimmter Assistenz behinderter Menschen - ForseA e.V. Diesen Tag möchte ich zum Anlass nehmen, meine Erinnerungen schweifen zu lassen.

Wie mich Elke für die Behindertenpolitik begeisterte

Ich habe Elke am 2. Mai 2001 in Leipzig kennengelernt. Sie war zusammen mit ihrer Assistentin auf Tour durch Deutschland, um den Menschen mit Behinderungen und Assistenzbedarf darzulegen, wie jeder Mensch selbstbestimmt leben kann. Es war lange, bevor die UN-Behindertenrechtskonvention auch in Deutschland in Kraft trat. Das waren noch Zeiten. Zwar musste man auch kämpfen um die damals für uns „neuen“ Leistungen zu erhalten, aber man konnte im gemeinsamen Gespräch mit den Kostenträgern einiges erreichen. Und so sichere ich meine Pflege und Assistenz seit dem 1. Mai 2002 durch das Arbeitgeber-Assistenzmodell. Seit dieser Zeit habe ich erst gemerkt, dass ich als Mensch mit Behinderung genau so leben kann wie Menschen ohne Behinderungen, dass ich einfach dazu gehöre, egal, ob am Stammtisch in der Kneipe, in der Politik oder in Vereinen. Das war, glaube ich heute zu wissen, ein erster Ansatz von Inklusion.

In den darauf folgenden mehr als sechs Jahren bis zu Elkes Tod habe ich mehr und mehr Aufgaben bei ForseA übernommen, mit denen ich

damals am 2. Mai 2001 niemals gerechnet hätte. Es begann eigentlich bereits 2003. Damals war ich das erste Mal bei einer Hauptversammlung von ForseA. Als Neuling war ich sehr schüchtern, aber in den folgenden Monaten gab es Fragen über Fragen an Elke. Heute, wenn den ganzen Tag das Telefon klingelt und ungezählte eMails im Postfach liegen, weiß ich, wie sich Elke gefühlt hat. Es ist viel Aufwand diese alle abzuarbeiten. Aber nicht, dass jetzt ein falscher Gedanke aufkommt. Mir macht diese Arbeit Spaß, und so lange sie Spaß macht, ist es in Ordnung. Und hier liegt der Hase im Pfeffer. Aber dazu später.

Es war an einem Abend, als mich Elke anrief. So nebenbei fragte sie mich, ob ich sie (die Elke Bartz) bei einer Sitzung der Bundesinitiative „Daheim statt Heim“ im Bundestag vertreten könnte. Ich, Jens Merkel sollte in den Bundestag. Damals machte noch keiner Anspielungen wegen meines Namens :-). Gesagt, getan. Ich fuhr also nach Berlin. Ich sage ehrlich, viel habe ich damals nicht verstanden. Es wurde mit Paragraphen umhergeschmissen, ich musste höllisch aufpassen. Am meisten erfreut über solche „Reisen“ waren meine Assistenten, die so auch mal in die Metropole Berlin gekommen sind. Und dann kam schon der April 2007. Nein, es war bereits vorher, Elke fragte höflichst an, ob ich mir denn vorstellen könnte, für den Vorstand von ForseA zu kandidieren. Die damaligen Zeiten waren für mich so rasant, so schnell konnte man gar nicht denken, wie die Entscheidungen anstanden.



Jens Merkel

Einstieg in den ForseA-Vorstand

Im April 2007 wurde ich in den ForseA-Vorstand gewählt und die Arbeit begann dann erst richtig. Da eine Beratung, dort ein Seminar, politische Veranstaltungen, um unsere Ziele für ein Selbstbestimmtes Leben bekannter zu machen. Aber – und das ist bis heute so geblieben und hat sich sogar extrem verstärkt – was hat heute eigentlich nichts mehr mit Politik zu tun? Umso stärker gilt das seit 2009 seit Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention. Aber auch dazu später. Im Juni 2008 nahm ich an einem ForseA-Beraterseminar in Lobbach bei Heidelberg teil, um noch mehr Menschen mit Assistenzbedarf hin zu ihrer Selbstbestimmung zu begleiten. Als wir alle kurz nach diesem Seminar erfahren mussten, dass Elke, wie sie selbst in ihrer bekannten Art sagte, nicht mehr lange zu leben hat und an Weihnachtsgeschenke nicht mehr denkt, musste ich schon damals daran denken, was wir zusammen mit Elke in den letzten Jahren erreicht hatten. Aber was sollte noch kommen? Im April 2009 wurde ich dann zum Stellver-